

Lobbyarbeit für die Fische

Am 10. Mai führte das Naturama ein Podiumsgespräch über die Situation der Fische und die Rolle der Fischer im Kanton Aargau durch. An Aktualität mangelte es dem gut besuchten Anlass nicht: Die Initiative «Lebendiges Wasser» des schweizerischen Fischereiverbandes befindet sich im Schlusspurt und Pro Natura startete vor Kurzem eine Gewässerschutz-Kampagne.



Foto: Martin Bolliger

Das Männchen des Dreistachligen Stichlings gehört zur Vielfalt der Aargauer Kleinfische.

In einem aufschlussreichen Referat beleuchtete Dr. Marion Mertens, Projektleiterin Fischnetz+, zahlreiche Faktoren, welche die Fische und ihre Lebensräume negativ beeinflussen. Verbaute Bäche, fehlendes Geschiebe und

wärmung der Gewässer im «Tieflandkanton Aargau». Sie haben einen wesentlichen Einfluss auf die Fischbestände. Vor diesem Hintergrund wurden die Situation der Fische sowie die Rolle der Fischer heute und in Zukunft diskutiert.

Monica Marti
Naturama Aargau
062 832 72 26

unüberwindbare Wanderhindernisse wurden so für das ganze Publikum sehr schnell zu ver-

Geschiebe und Strömung als Mangelware

Auch im Kanton Aargau steht es mit vielen Fischarten nicht zum Besten. Kieslaichende und strömungsliebende

Arten, für die der Aargau mit seinen vier Flüssen eine spezielle Verantwortung trägt, haben heute einen besonders schweren Stand. Dazu tragen unter anderem die Stauhaltungen von Wasserkraftwerken bei. Fliessende Gewässer werden dort über längere Strecken in eigentliche Seen verwandelt

trauten Begriffen. Relativ neue Phänomene sind die Proliferative Nierenkrankheit PKD bei Fischen und die Er-



Foto: Martin Bolliger

Umgebungsgewässer beim Kraftwerk Ruppoldingen, welches in Sachen Naturschutz in vielen Aspekten als vorbildlich gilt.

und der Geschiebetransport wird stark vermindert. Dr. Walter Hauenstein, Direktor des schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes, erklärte, dass solche negativen Auswirkungen nicht gewollte, sondern unerwünschte Nebeneffekte der Stromproduktion aus Wasserkraft sind.

Das Kraftwerk Ruppoldingen zeigt aber, dass es auch anders geht. Es gilt als vorbildliches Beispiel in Sachen Naturschutz. Was den gestörten Geschlechtsbehalt betrifft, gab Peter Jean-Richard, Vorstandsmitglied des Aarauer Bachvereins, zu bedenken, dass Fliessgewässer das Geschiebe auch irgendwo abtragen müssen. Ein Prozess, der nur möglich ist, wenn den Fliessgewässern in der Landschaft ein gewisser Raum zugestanden wird.

Vorbildlicher Auenschutz

Alle Teilnehmenden waren sich einig: Der Kanton Aargau setzt sich für eine Verbesserung der Fischlebensräume ein. Dr. Armin Peter von der Eidgenössischen Anstalt für Wasserbau und Gewässerschutz (EAWAG) stellte die Situation im Kanton Aargau in einen gesamtschweizerischen Kontext. Dank dem Auenschutzpark gilt der Kanton Aargau als vorbildlich und innovativ in Sachen Auenschutz.

Adolf Bolliger, Präsident des aargauischen Fischereiverbandes, gab aber zu

bedenken, dass es nicht genüge, einfach etwas zu tun. Gerade bei Renaturierungen hängt der Erfolg der Massnahmen direkt von der Qualität der Arbeit ab. Den Vorwurf aus dem Publikum, die Umsetzung von Renaturierungsmassnahmen erfolge im Kanton Aargau scheinbar willkürlich, liess Dr. Rudolf Jost, Präsident der kantonalen Fischereikommission, nicht gelten. Er machte darauf aufmerksam, dass es bei der Frage der Umsetzung im Einzelfall letztlich immer auch auf die Zusammenarbeit aller Beteiligten – auch der betroffenen Gemeinden – ankommt.

Öffentlichkeitsarbeit als wichtige Aufgabe

Welche Rolle spielen die Freizeitfischer – als direkte Nutzer der Fische und ihrer Lebensräume zu Erholungszwecken – in diesem Spannungsfeld? Besatzmassnahmen, mit denen Fischer die Bestände vor allem von fischereilich interessanten Arten zu stützen versuchen, wurden kontrovers beurteilt. Dass damit die Lebensraumprobleme der Fische nicht gelöst werden, war jedoch allen klar. Die Diskussion zeigte einmal mehr, dass der Schutz der Fische und ihrer Lebensräume eine vielschichtige Aufgabe ist, an der viele beteiligt sind. Dr. Peter mahnte zu Geduld, da heute realisierte Massnahmen Zeit brauchen, um Wirkung zu zeigen.



Foto: Martin Bolliger

Von Renaturierungsmassnahmen profitieren neben der Rotfeder auch weitere Fischarten.

Mehrfach wurde darauf hingewiesen, dass die Umsetzung von Renaturierungsmassnahmen direkt von den verfügbaren finanziellen Mitteln abhängt. Es sei daher vordringlich, das Bewusstsein der Öffentlichkeit und der Politik für die Probleme rund um den Lebensraum Gewässer zu schärfen. Vor diesem Hintergrund waren sich alle einig, dass die Fische eine stärkere Lobby brauchen. Dr. Thomas Stucki, Sektion Jagd und Fischerei, machte klar, dass die Sensibilisierung der Bevölkerung eine Aufgabe für alle ist und vor Ort in den verschiedenen Regionen des Kantons erfolgen muss. Gerade Fischer können eine wertvolle Aufgabe zum Schutze der Fische und ihrer Lebensräume leisten. Peter Jean-Richard stellte dabei eine gesamtheitliche Betrachtung der Gewässer mit all ihren Lebewesen – nicht nur den Fischen – in den Vordergrund.

Zusammenarbeit zum Wohl der Fische

Berührungspunkte ablegen und Synergien zwischen Fischereiorganisationen, Umweltschutzverbänden, Kanton, Wasserwirtschaft und weiteren beteiligten Stellen nutzen – das sind Voraussetzungen für Fortschritte beim Schutze der Fische und ihrer Lebensräume, darin waren sich alle Anwesenden einig. Die Naturama-Podiumsveranstaltung und die Fortsetzung der angeregten Diskussion beim anschliessenden «Fisch-Apéro» sind ein Schritt in diese Richtung. ***



Foto: Martin Bolliger

Bäche und Flüsse mit genügend Geschiebe – wie die Bünz bei Möriken – sind im Kanton Aargau Mangelware.